

Philanthropie

Aktuell

Centre for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
 Peter Merian-Weg 6, Postfach 4653, CH-4002 Basel
 Tel.: +41 (0)61 267 23 92, Fax: +41 (0)61 267 23 93, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



In ihrem Buch «Creative Philanthropy» haben Helmut Anheier und Diana Leat eine Entwicklungsstufe der Philanthropie als «scientific philanthropy» bezeichnet. Es waren die ersten moder-

nen Philanthropen wie Andrew Carnegie oder John D. Rockefeller, die erkannten, dass wissenschaftlich fundierte Ansätze am besten geeignet sind, um Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu bieten. Anstatt mit Almosen und Direkthilfen die Symptome zu bekämpfen, wollten sie die Wurzeln sozialer Probleme lösen. In ihrer Zeit waren das vor allem Nahrungsknappheit, Hygiene oder die gesellschaftliche Gleichstellung. Deshalb gründeten sie Bibliotheken, Schulen und Universitäten, um den Zugang zu und die Generierung von Wissen zu fördern.

Philanthropische Investitionen in die Wissenschaften sind also kein Selbstzweck, sondern dienen auch dem Gemeinwohl und der gesellschaftlichen Entwicklung.

Das CEPS untersucht in zwei Forschungsprojekten, wie sich das Verhältnis von Hochschulen und privaten Förderern heute gestaltet. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer lebhaften öffentlichen Debatte über die private Wissenschaftsförderung in Europa.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr Georg von Schnurbein

INHALT

Philanthropie & Wissenschaft	01
Evaluation Forschungsförderung	02
Interview Antonio Loprieno	03
Innovation statt Stagnation	04
Kalender	04

Philanthropie für die Wissenschaft

Das CEPS ist Teil einer gross angelegten Studie, die den privaten Beitrag von Stiftungen in der Wissenschaftsförderung in der Europäischen Union untersucht. Prof. Dr. Theo Schuyt & Dr. Barbara Gouwenberg vom Center for Philanthropic Studies der VU University Amsterdam geben erste Einblicke.

Die Europäische Union und die Schweiz stehen vor der Herausforderung, sich im globalen Wirtschaftswettbewerb zu behaupten. Die Wissensgesellschaft stellt hier einen Pfeiler zur Zielerreichung dar. Aber verglichen mit anderen Teilen der Welt hinkt Europa bei den öffentlichen und privaten Investitionen in Forschung und Innovation hinterher. Obwohl wissenschaftliche Forschung in Europa immer von der Gönnerschaft von Stiftungen, Firmen und Nonprofit Organisationen profitiert hat, gibt es nur wenig Informationen zur Beurteilung der Wichtigkeit und Rolle der Philanthropie in der europäischen Forschungslandschaft.

Ungenutzte Potenziale

Der Notwendigkeit von verbessertem Wissen über Stiftungsförderungen generell und insbesondere in der Forschungs- und Innovationsförderung wird allerdings zunehmend mehr Aufmerksamkeit geboten. Neben Initiativen wie dem European Foundation Council Research Forum, welches forschungsfördernden Stiftungen eine Plattform zum Lernen und Zusammenarbeiten bietet, hat auch die Europäische Kommission grosse Anstrengungen unternommen, um öffentliche und private Investitionen in Forschung und Innovation zu fördern. Das Bewusstsein über das (ungenutzte) Potential der Philanthropie als Mittel zur Forschungsfinanzierung wächst in Europa nicht nur bei politischen Entscheidungsträgern, sondern auch bei den Empfängern von Forschungsförderung, wie Universitäten.

Im Jahr 2008 gab die Europäische Kommission die Ausschreibung «Study to assess fundraising from philanthropy for research funding in European universities» in Auftrag. Die Studie wurde vom Center for Philanthropic Studies an der VU University Amsterdam in Kooperation mit der Kent University durchgeführt und resultierte in der Publikation «Giving in Evidence». Dabei konnte festgestellt werden, dass die Möglichkeit des Fundraising bei philanthropischen Förderern von den europäischen Universitäten grösstenteils nicht ernst genommen wird. Obwohl europäische Universitäten Stiftungen als den wichtigsten Spender sehen (verglichen mit Firmen, Alumni, wohlhabenden Individuen), erhält nur ein sehr kleiner Teil der Universitäten bedeutsame Geldbeträge zur Forschungsförderung von Stiftungen. Positiv gesehen, könnte dies auf ein möglicherweise bedeutendes, ungenutztes Potential hinweisen.

Forschungsförderung in Europa

Im Juli 2012 wurde das Center for Philanthropic Studies an der VU University Amsterdam (www.giving.nl) von der Europäischen Kommission beauftragt, eine Studie über die Zuwendungen von Stiftungen an Forschung und Innovation in den 27 EU Staaten (plus Norwegen und Schweiz) zu koordinieren. Diese zweijährige Studie, auch als European Foundations for Research and Innovation (EUFORI) Study bekannt, ist die Weiterführung des Foundations

Research and Mapping (FOREMAP) Projekts, dessen Ergebnisse 2009 vom European Foundation Centre (www.efc.be) veröffentlicht wurden.

Das Ziel der EUFORI-Studie ist eine Quantifizierung und Einschätzung der finanziellen Unterstützung und Richtlinien (Policies) von Stiftungen im Bereich der Forschung und Innovation in der EU, eine vergleichende Analyse zwischen den EU Mitgliedstaaten sowie die Identifikation von Trends und Potentialen für zukünftige Entwicklungen in diesem Sektor. Das Koordinationsteam der EUFORI-Studie arbeitet mit Forschenden aus 29 europäischen Ländern zusammen.

Erste Phase abgeschlossen

Die EUFORI-Studie startete im Sommer 2012. Eine erste wichtige Aufgabe der nationalen Experten war die Identifikation der nationalen Stiftungen die Forschung und Innovation fördern. Dies stellte sich in den meisten Ländern als eine grosse Herausforderung dar. Sogar in Ländern mit einem Register oder einer Datenbank war es nicht einfach, eine Liste zu erstellen, da die Datenbanken meistens nicht auf dem neusten Stand waren. Die Datenerfassung besteht aus einem quantitativen (Onlinebefragung) und einem qualitativen Teil (Tiefeninterview). Aktuell ist der quantitative Teil fast

FACTBOX

Prospecting

Der Begriff Prospecting kommt eigentlich aus der Rohstoffgewinnung und bezeichnet die Analyse und Auswahl möglicher Explorationsfelder für die Ausbeutung. Im Fundraising wird unter dem gleichen Begriff die gezielte Suche nach Gross Spendern bezeichnet. Dabei werden alle möglichen Informationen, wie z.B. soziale Netzwerke, politische Einstellung etc. ausgewertet. Die US-Universitäten vermögen mit dieser Methode grosse Spenden anzuwerben.

abgeschlossen. Bis jetzt wurden über 1'000 Fragebögen von Stiftungen eingesandt, die Forschung und Innovation unterstützen. In den nächsten Monaten werden die Forschenden die Daten analysieren und zudem den Fokus auf den qualitativen Teil legen.

Dies ergibt ein tieferes Verständnis der Stiftungsaktivitäten und deren Wirkung im Bereich der Forschung und Innovation. Europaweit herrscht grosses Interesse an den Resultaten der nationalen Umfragen und der vergleichenden Analyse. Der Abschlussbericht wird Mitte des nächsten Sommers vorgelegt.

www.euforistudy.eu

Evaluation der Forschungsförderung

Das CEPS hat in einer Recherche bei Stiftungen Evaluationspraktiken in der Wissenschaftsförderung untersucht. Es zeigt sich, dass es wenig standardisierte Prozesse gibt.

Stiftungen wenden verschiedene Evaluationsmethoden an, um die Wirkung ihrer Forschungsförderung zu überprüfen. Während der Gesuchsprüfung werden oft Peer-Reviews eingesetzt, also Gutachten des Forschungsvorhabens durch andere Forschende. Seltener wird nach dem «Return on Investment» der Forschung gefragt. Begleitende Evaluationen sind unüblich im Vergleich zu Ex-post Evaluationen. Nach der Projektumsetzung dienen Fallstudien, externe Datenerhebung und sogenannte Bibliometrics zur Beurteilung der Forschungsergebnisse. Bibliometrics sind statistische Verfahren zur Auswertung der Wichtigkeit von Publikationen, beispielsweise anhand der Anzahl Zitationen.

Es zeigt sich, dass dem Unabhängigkeitsanspruch der Wissenschaft (die akademische Freiheit) unterschiedlich begegnet wird. Bei der Mehrheit der

Stiftungen, die neben der Wissenschaft auch andere Förderbereiche unterstützen, ist die Evaluation im Bereich der Forschungsförderung vergleichsweise unterentwickelt. Die einen Stiftungen beschränken sich bewusst auf die Überprüfung der Finanzen, Management- und Governancestrukturen der unterstützten Institute und evaluieren den Inhalt der Forschung nicht. Andere beziehen gezielt Gutachten aus einem internationalen Forschernetzwerk, um über nationale Forschungskulturen hinaus Meinungen zu erhalten.

Interessant sind auch die Ansätze, wo Stiftungen versuchen, die «lessons learnt» aus verschiedenen Forschungsprojekten zusammenzutragen und öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren. Es kommt zu einem Shift von «was hat's bewirkt?» zu «was können wir daraus lernen?».

Sibylle Studer

Unausgereifte Debatte

In der Schweiz wird über private Beiträge an die Forschung diskutiert

Es war nicht die erste Spende in dieser Höhe, die an eine Schweizer Universität floss, aber an den 100 Mio. CHF der UBS an die Universität Zürich im Jahr 2012 entfachte sich eine öffentliche Diskussion, die bis heute anhält. Die Hauptargumente für und wider private Förderung sind offensichtlich: Während die Kritiker den Ausverkauf der Hochschulen und den Verlust der Freiheit von Forschung und Lehre befürchten, verweisen die Befürworter auf den steigenden Finanzierungsbedarf der Spitzenforschung bei stagnierender staatlicher Grundfinanzierung.

Einen Höhepunkt erreicht die Debatte mit der Publikation des «Zürcher Appells», dessen Initianten eine Beendigung der Kooperationen mit Unternehmen fordern. Mit Begriffen wie «Sponsoring» oder «Marketing» betonten sie den Aspekt der Käuflichkeit.

Geringe Bedeutung privater Mittel

Mit Blick auf die Hochschulbudgets erscheint die Sorge etwas übertrieben. Zwar nimmt die private Wissenschaftsförderung zu, jedoch macht sie im Durchschnitt gerade einmal 6% der Gesamteinnahmen aus. Damit liegt sie weit hinter den staatlichen Drittmitteln, die gesamt ca. 13% beisteuern. Der lenkende Einfluss des Staates, beispielsweise durch spezifische Förderprogramme des SNF, ist wesentlich höher als durch private Förderer. Schliesslich ist auch der Staat nicht frei von Interessen und hält klare Erwartungen im Rahmen von Leistungsverträgen fest.

Fehlende Lösungsansätze

Unabhängig der verschiedenen Standpunkte zeigt die Debatte, dass der Umgang mit privaten Fördergeldern noch nicht sehr entwickelt ist. Während es beispielsweise an jeder Universität Fachstellen zur Einwerbung staatlicher Drittmittel gibt, werden private Drittmittel meist stiefmütterlich behandelt. So sind Forschende und private Förderer oftmals überfragt, wie eine sinnvolle und erfolgreiche Unterstützung etabliert werden soll.

Die Entwicklung einer Kultur der privaten Wissenschaftsförderung ist daher wesentlich für den zukünftigen Ruf der Universitäten. Die laufende Diskussion bietet dafür bisher wenige Lösungsansätze.

Georg von Schnurbein

Vertrauen in die Universität

Stiftungen sind auf vielfältige Weise in der Förderung von Wissenschaft aktiv. Sie unterstützen Lehrstühle, Institute und Forschungsprogramme oder helfen bei Anschaffung teurer Gerätschaften. Die Wissenschaftsförderung ist ein beliebter Stiftungszweck. Das CEPS spricht mit dem Rektor der Universität Basel, Prof. Dr. Antonio Loprieno, über die Zusammenarbeit mit Stiftungen.

CEPS: Im 19. Jahrhundert entwickelten sich Philanthropie und die Wissenschaften Hand in Hand. Wie schätzen Sie das Verhältnis heute ein?

A.L.: Ich würde von «offener Beziehung» sprechen – man nähert sich an, aber gegenseitige Skepsis ist vor allem in Europa noch zu spüren. Man muss noch auf beiden Seiten das Vertrauen ausbauen.

Antonio Loprieno



Prof. Dr. Antonio Loprieno ist Rektor der Universität Basel. Er ist zurzeit auch Präsident der Schweizerischen Rektorenkonferenz (CRUS) und der Schweizerischen Studienstiftung sowie Mitglied verschiedener Universitätsräte im In- und Ausland.

CEPS: Wozu braucht die Universität Basel heute private Fördergelder, z.B. von Stiftungen?

A.L.: Um sich global behaupten zu können, müssen Universitäten viel mehr investieren, als dies noch vor kurzem der Fall war. Eine «kritische Masse» an Forschenden und Infrastrukturen ist heute ein wichtiger Faktor für wissenschaftlichen Erfolg. Trotz des grossen Engagements der öffentlichen Hand ist es unrealistisch, vom Staat die Finanzierung aller Bedürfnisse der Universität zu erwarten.

CEPS: Wie sieht eine gute Förderung durch Stiftungen aus?

A.L.: Die jetzige Praxis finde ich ausgezeichnet und liesse sich auch auf den gewünschten Ausbau der privaten Förderung übertragen: die Stiftung arbeitet zusammen mit der Universität bei der Bestimmung des Förderungszwecks, hält sich jedoch zurück bei den akademischen Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Förderungszweck.

CEPS: Welche Interessenkonflikte können entstehen?

A.L.: Die Hauptschwierigkeiten entstehen, wenn der Förderungszweck nicht mehr

ein Anliegen, sondern eine Person ist. Da können die Interessen der Stiftung und der Universität gegebenenfalls divergieren.

CEPS: Warum steht die Öffentlichkeit (die Medien) der privaten Forschungsförderung so kritisch gegenüber?

A.L.: In Westeuropa kommen wir aus einer Tradition der Betrachtung von Bildung und Wissenschaft als Aufgabe des Staates. Wir gehen implizit davon aus, dass der Staat ein besserer Garant der Freiheit von Lehre und Forschung ist. Diese Überzeugung liegt der skeptischen Haltung der Öffentlichkeit gegenüber privaten Zuwendungen zugrunde.

CEPS: Was wünschen Sie sich von Stiftungen?

A.L.: Ich wünsche mir ein grösseres Vertrauen der Stiftungen in die gestalterische Fähigkeit der Universität und ein grösseres institutionelles, und nicht nur fachliches Engagement, ihrerseits.

CEPS: Vielen Dank für das Gespräch!

CEPS INSIGHT

Konferenzbeiträge

Das CEPS hat im Sommer Forschungsergebnisse an Konferenzen des European Research Network on Philanthropy (ERNOP) in Riga, der Konferenz der European Group of Organizational Studies (EGOS) in Montreal und dem 9th Workshop on the Challenges of Managing the Third sector des European Institute for Advanced Studies in Management (EIASM) in Lund präsentiert.

Erneut ins Konferenzkomitee berufen

Georg von Schnurbein wurde erneut in das Conference Committee der International Society for Third Sector Research (ISTR) berufen. Die nächste ISTR-Konferenz findet vom 22.-25. Juli 2014 in Münster, Deutschland statt und steht unter dem Motto «Civil Society and the Citizen». Proposals können noch bis zum 25. Oktober 2013 über www.istr.org eingereicht werden. Für das PhD-Seminar ist die Eingabefrist der 30. September.

Radiobeitrag & Publikation

In einem Radiobeitrag zur Wissenschaftsförderung mit dem Titel «Sponsoring. Wieviel ist zu viel?» im Echo der Zeit vom 06.09.2013 kam unter anderem auch Georg von Schnurbein zu Wort. [Der Beitrag ist auf der Webseite der SRF zum Abspielen aufgeschaltet \(link\).](#)

In der Zeitschrift Journal of Business Economics ist ein Beitrag von Prof. Dr. Georg von Schnurbein unter dem Titel «Same same but different: managerial influences on organisational performance in foundations and associations» erschienen.

Cours intensif in der Romandie erfolgreich durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit wise philanthropy services und dem Institut des Hautes Etudes International et du Développement (IHEID) hat das CEPS vom 9. - 11. September 2013 den «Cours intensif en gestion des fondations donatrices» in Genf durchgeführt.

NEWS

BASEL Basler Stiftungstag

Am 15. August 2013 fand in der Aktiemühle der 3. Basler Stiftungstag statt. Neben einem ansprechenden Programm aus Vorträgen und Podiumsdiskussionen haben Basler Stiftungen und Mitglieder der Interessengemeinschaft Gemeinnützige Institutionen ihre Tätigkeiten an Tischpräsentationen vorgestellt. www.stiftungsstadt-basel.ch

EUROPA Tag der Stiftungen

Am 1. Oktober 2013 findet der erste europäische Tag der Stiftungen statt. Lanciert vom Donors and Foundations Networks in Europe (DAFNE) hat der Tag der Stiftungen zum Ziel, den Stiftungssektor in Europa sichtbar zu machen und für die Idee des Stiftens zu werben. SwissFoundations beteiligt sich gemeinsam mit profonds und dem Verein Stiftungsstadt Basel an der Initiative und lädt interessierte Stiftungen ein, diesen für ihre Anliegen zu nutzen und eigene Veranstaltungen durchzuführen. www.tag-derstiftungen.ch

Neuer Band der Reihe Foundation Governance

Zum Anlass des Schweizer Stiftungssymposiums 2013 von SwissFoundations in Basel wurde der neue Band «Innovation statt Stagnation - Wie sich Stiftungen aus der Krise befreien» vorgestellt.



Das verlorene Jahrzehnt an den Finanzmärkten hat im grossen Ausmass auch Stiftungen betroffen. Sie standen vor der Herausforderung, ihre Aktivitäten mit weniger Mitteln aus ihren Vermögenserträgen aufrecht zu erhalten, während gleichzeitig die Anzahl der Gesuche auf Grund der sozialen Folgen der Finanzkrise zugenommen haben. Der von Georg von Schurbein und Philipp Egger herausgegebene Band «Innovation statt Stagnation» nimmt diese Entwicklung zum Anlass, um die Funktionsweise und das Management von Förderstiftungen kritisch zu beleuchten. Zu Wort kommen 11 ausgewiesene Stiftungsexperten aus Deutschland und der Schweiz.

Im ersten Teil wird die Krise der Finanzmärkte in einem grösseren Zusammenhang eingeordnet und Wege aufgezeichnet, wie Förderstiftungen mit schwankenden Anlageerträgen umgehen können. Im zweiten Teil wird der Frage nachgegangen, welche Erfahrungen Stiftungen in Krisenzeiten gemacht haben. Teil 3 zeigt schliesslich konkrete Lö-

sungs- und Gestaltungsansätze auf. Band 10 der Reihe Foundation Governance verdeutlicht wie Stiftungsräte die Krise als Chance nutzen können, um die Weichen für eine gestaltungs- und wirkungsorientierte Zukunft ihrer Förderstiftung zu stellen. Die Mischung von Denkanstössen und der Vermittlung von handfesten Methoden und Instrumenten ist eine bereichernde Lektüre für alle, die in Stiftungen tätig sind.

Steffen Bethmann

von Schnurbein, G./ Egger, P. (Hrsg.): Innovation statt Stagnation. Wie sich Stiftungen aus der Krise befreien. Foundation Governance Bd. 10. Helbing Lichtenhahn Verlag, Basel, 2013.

QUARTALZAHL:

433'096'081

Über 430 Mio. CHF betrug 2012 die Summe der privaten Hochschulfinanzierung in der Schweiz, was rund 6% vom Gesamtaufwand ausmachte. Nebst Forschungsmandaten aus dem privaten Sektor sind darin auch Zuwendungen von Stiftungen enthalten. Hingegen sind Erträge aus Sponsoring nicht berücksichtigt.

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

Venture Philanthropy

Die European Venture Philanthropy Association hält ihre jährliche Konferenz dieses Mal in Genf.



Unter dem Thema «Responsible Leadership: Inspire & Act!» werden von 26. - 27. November

2013 verschiedene Ansätze der Venture Philanthropy vorgestellt und diskutiert. Im Fokus steht dabei die Frage, welche Führungsstile für den Aufbau langfristiger und vertrauensvoller Partnerschaften zwischen Investoren und sozialen Organisationen am besten geeignet sind.

Venture Philanthropy ist ein Förderansatz, bei dem Stiftungen und Philanthropen intensiv und mit hohem Engagement mit ihren Partnern zusammenarbeiten. Dies beinhaltet meistens eine langfristige Finanzierung, Beratungsleistungen, Netzwerkvermittlung, Unterstützung der organisatorischen Kapazitäten und Aufbau eines Wirkungsmessungssystems. Auf der Konferenz kommen soziale Organisationen, Stiftungen, Investoren, Wissenschaftler und neu Interessierte zusammen. Die jährliche Konferenz von EVPA ist seit neun Jahren die führende Veranstaltung im Venture Philanthropy Sektor und wird jeweils von bis zu 400 Personen besucht.

www.evpa.eu.com

KALENDER

CEPS WEITERBILDUNG

Jetzt anmelden!

Intensiv-Lehrgang

Finanzmanagement in NPO

28. Oktober - 1. November 2013

Parkhotel Gunten

Intensiv-Lehrgang

Stiftungsmanagement

17. - 21. März 2014

SolbadHotel Sigriswil

CAS Governance & Leadership

Modul 1: Strategisches Management

31. März - 3. April 2014

SolbadHotel Sigriswil

Modul 2: Leadership

5. - 7. Mai 2014, WWZ, Uni Basel

Modul 3: Organisationsentwicklung

2. - 5. Juni 2014, WWZ, Uni Basel

WEITERE TERMINE

SwissFoundations

Europäischer Tag der Stiftungen

Gutes Geld, Schlechtes Geld? Ein Gespräch über Ethik und Philanthropie

1. Oktober 2013, Zunft zur Zimmerleuten, Zürich

2nd Impact Forum

Stiftungen im Fokus

15. Oktober 2013, House of Philanthropy Solutions, Zürich

ERFA Treff - SwissFundraising

Prospecting im Fundraising

24. Oktober 2013, Rotkreuzhaus, Basel

Vereinigung junger Stiftungsexperten

Wie fördern Stiftungen soziale Innovationen?

28. November 2013, WWZ, Basel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Centre for Philanthropy Studies, Universität Basel

REDAKTION

Steffen Bethmann

(steffen.bethmann@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann

(1) ©fotolia/majcot

Philanthropie Aktuell erscheint vierteljährlich. © CEPS 2013

Online verfügbar unter: <http://ceps.unibas.ch/service/philanthropie-aktuell-abonnieren/>